

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1899

69 (15.6.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-622941](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-622941)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark erclufive Post-
Geldes. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Laudbriefträger.

Anzeigen kosten die einpaltige
Erpartheile oder deren Raum 10 Pf
für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: F. Böttner in Oldenburg
Herrn Wüller in Bremen, Daasenslein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Hoffe
in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle
a. S., G. F. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

N^o 69.

Elsfleth, Donnerstag, den 15. Juni.

1899.

Tages-Beiger.

(15. Juni.)

•Aufgang: 4 Uhr 03 Minuten.

•Untergang: 8 Uhr 52 Minuten.

Hochwasser:

7 Uhr 07 Min. Vm. — 7 Uhr 27 Min. Nm.

Der „Große Preis“.

Frankreich ist in seiner Hauptstadt verkörpert. Frank-
reich, also Paris, hat einen jährlichen nationalen Fest-
tag, an dem nämlich die hervorragendsten Pferde des
In- und Auslandes um den „Großen Preis“ (200 000
Frank) rennen. Bei diesem Rennen in Longchamps
sammelt sich alles, was in Frankreich zur „Gesellschaft“
gehört.

Das diesjährige Rennen hat am letzten Sonntag
stattgefunden; Loubet und seine Regierung befürchteten,
daß sich die Vorgänge von Auteuil wiederholen könnten
und man hatte 100 000 Mann Truppen und Gendarmerie
aufgehoben, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Es
war das faum nötig! Das „Publikum“ hat sich artig
betragen, die angekündigte Revolution blieb aus. Im
Vorjahre noch klang am Tage des „Grand prix“ ein
einziges Ruf: „Es lebe die Armee!“ Die arme Armee!
Der Hochruf auf sie verstummt in diesem Jahre, ob-
wohl die „Armee“ anwesend war und Spalier bildete.

Die Zeiten haben sich aber geändert und mit ihnen
die Stimmungen. Die Republikaner (auch die, die
nicht von der Unschuld Dreyfus' überzeugt sind), sind
längst zu der Einsicht gekommen, daß die Hochrufe auf
die Armee und die Gegnerschaft gegen die Revision
einzig und allein denjenigen zuschreiben sind, die die
gegenwärtige Staatsform stützen wollen. Vor einem
Jahre noch mochten sich Zola und sein Verteidiger
Labori durch einsame Gassen flüchten, Oberst Picquart
galt als der Verwerflichste einer und Esterhazy wurde
öffentlich von seinen Kameraden umart. Heute? Heute
gilt die Rede Cavaignac's, die damals in allen Gemein-
den öffentlich angeschlagen wurde, nicht mehr als das
hohe Lied der Ehrlichkeit, heute ist Picquart freigelassen,
Zola zurückgekehrt und Dreyfus befindet sich auf der
Kückreise nach Frankreich.

Loubet möchte gerne Ruhe haben. — wer möchte
das nicht!? Er möchte die Aera der Scandale be-
enden, die ja auch ihn selbst zum Opfer erford. und er
möchte, wenn es irgend angeht, den Schleier des Ver-
gessens breiten selbst über die Thaten der compromit-
tierten Generale. Und auch Herr Dupuy hegte solche

Wünsche im stillen Schrein seines Busens. Aber wird
der Lavaström sich hemmen lassen? Gewiß, die Gefahr
der Revolution ist nicht mehr groß, die Derouledé und
Christiani sind nicht aus demselben Holz geschnitten, aus
dem die Verrina oder Kobelpierre geschnitten waren.
Weder mit tönenden Reden, noch mit Spazierstockstreichen
werden Staatsformen geändert und Herr Loubet konnte
am Tage des Grand Prix unverwundet heimkehren.
Aber anders würde sich das Bild gestalten, wenn der
Bogen zu straff gespannt und der Pfeil gegen die
Merzier, Boisdeffre und Gonse abgesehntet wird. Das
Blaidoyer, das General Roget für den Barden Derouledé
hielt, zeichnet die Stimmung der Armee mit aller Deut-
lichkeit, und es ist eine wohl zu bemerkende Erscheinung,
daß am Tage der Dhrfeigenschlacht von Auteuil zahl-
reiche Officiere in Civil sich an den Heldenthaten des
Kenneclubs beteiligten.

Es ist eben in Frankreich alles noch in der Schwebe.
Vor dem Kriegsgericht von Rennes wird Dreyfus er-
scheinen, Zola und Picquart harren noch ihres Rechts-
spruchs, du Paty de Clam ist als Opfer gezeichnet und
um das Schicksal des Generals Merzier und seiner
Freunde wird noch das Loos geworfen werden. Das
sind Elemente genug für künftige Erregungen. Am
Sonntag konnte Herr Loubet noch getroßt zum Rennen
fahren, die Bajonette der Soldaten und der Polizeibübel
sorgten dafür, daß kein Haar auf seinem Haupte ge-
krümmet wurde. Aber Zukunft und Gegenwart gleichen
sich in Frankreich niemals, und ebenso wie der Hochruf
auf die Armee heute als eine Garantie für Prängel gelten
kann, während er gestern noch als das Stichwort aller
wahren Patrioten galt, so kann sich auch die Volks-
stimmung wieder gegen Herrn Loubet kehren.

Die Wandelbarkeit politischen Glückes hat am Montag
das Ministerium Dupuy erfahren müssen. Die Kammer
war nervös und die Mehrheit hatte die Empfindung,
daß die Republik in Gefahr sei. Das betonte sie, wenn
auch nicht ausdrücklich, durch Annahme der von den
Radikalen beantragten Tagesordnung, die Dupuy nicht
annehmen zu können erklärt hatte. Das Ministerium
Dupuy ist gestürzt und Herr Loubet hat in der gegen-
wärtig für Frankreich kritischen Zeit die schwierige Auf-
gabe, ein neues Cabinet zusammenzustellen, das dem
Empfinden der Kammermehrheit besser entspricht, als
Dupuy und seine Leute. Das bisher geschehene „Ge-
schick“ hat heftig eigentlich bloß die schuldbehafteten höheren
Officiere, sehen diesem Wandel mit mißgünstigen Blicken
zu. Ihre Ansichten verstreuen sich durch diesen
Wechsel. Glücklicherweise für Frankreich sind keine ernst-
haften Thronwärter vorhanden, sonst!

Hundschau.

• Deutschland. Der Kaiser hörte am Montag
Vormittag den Vortrag des Staatssekretärs Tirpich.

• Entgegen den neuerdings wieder auftauchenden
Nachrichten, der Kaiser werde im Sommer nach Eng-
land gehen, erfährt der „Hamburger Correspondent“,
daß von einer solchen Absicht des Kaisers an unter-
richteter Stelle nichts bekannt sei.

• Das kaiserliche Hoflager wird am 15. Juni von
dem Neuen Palais bei Potsdam nach Wilhelmshöhe
verlegt, wo die Kaiserin mit ihren Kindern Aufenthalt
nehmen wird. Der Kronprinz mit seinen beiden Brüdern
Prinz Gisel Friedrich und Adalbert weilen bereits in
Wilhelmshöhe, da ein im Bioner Kadettenhause aufge-
tretener Krankheitsfall das Wohnen dort ausgeschlossen
hat. Die Kaiserin begiebt sich mit den drei jüngsten
Prinzen und der kleinen Prinzessin Luise Victoria am
Donnerstag dieser Woche nach Wilhelmshöhe, während
der Kaiser von Kiel aus, wo die „Hohenzollern“ bereits
zur Abfahrt bereit liegt, die Nordlandreise antritt.

• Die Novelle zum Gesetz über die Rechtsverhältnisse
der deutschen Schutzgebiete ist am Montag dem Bun-
desrath angenommen worden und soll vom Reichstag
noch vor dessen Vertagung verabschiedet werden.

• Der Colonialrath ist am Montag in Berlin zu-
sammengesessen, nachdem die letzte Tagung im Herbst
stattgefunden hatte. Dem Colonialrath sind unter anderem
zugegangen der Entwurf einer Verordnung betr. die
Einführung des deutschen Maß- und Gewichtssystems
für das südwestafrikanische Schutzgebiet, die Denkschrift
und das Gutachten des Geh. Medicinalraths Professor
Dr. Koch und Oberstabsarzt Prof. Dr. Rohlfstock
betr. die Errichtung eines tropischen Gesundheitsamtes,
und ein Gesetzentwurf betreffend die Vorbildung der
Colonialbeamten.

• Am Dienstag Nachmittag fand im königlichen
Schlosse zu Berlin unter dem Vorß des Kaisers eine
Sitzung des Kronraths statt. Wie in parlamentarischen
Kreisen verlautet, handelt es sich um die Feststellung
der Erklärung, welche am Donnerstag bei der Be-
rathung der Canalvorlage im Abgeordnetenhause abge-
geben werden soll.

• Am Donnerstag beginnt im preussischen Abgeord-
netenhaus die zweite Lesung der Canalvorlage. Man
rechnet jetzt darauf, daß die Vorlage angenommen
werden wird und zwar mit größerer Mehrheit, als man
bisher zu hoffen wagte. Diese günstige Wendung wird
auf Haltung des Finanzministers den Conservativen
gegenüber zurückgeführt. Auch die Zahl der oppositio-

Nach dem Sturme.

Roman von D. Russell.

(43. Fortsetzung.) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Und jetzt gingen Lucie und Richard zusammen aus
und wanderten neben einander dahin, wie sie es in
ihrer Kindheit und ihrer frühen Jugend gewohnt ge-
wesen waren. Was schadete es, daß der Rauch und
Dunst einer großen Stadt hinter ihnen lag und sie
umgab, statt der blauen Wogen des Meeres? Ihnen
war noch jene Gabe aus dem Paradiese geblieben,
welche all der Hader, all das Leid und all die Selbst-
sucht der Welt noch nicht zu zerstören vermochte. Sie
liebten einander, und es war ihnen, als ob ein Strahl
himmlischen Lichtes ihren Lebenspfad erhellte.

Im Thiergarten lüchelten sie eine einsame Bank auf
und saßen dort lange beisammen und plauderten von
mancherlei Dingen und schließlich blickte Lucie lange
und forschend in Richards Gesicht, welches jetzt nicht
mehr sonnen- und wittergebräunt war wie früher, —
und dann sagte sie:

„Du siehst ja jetzt ganz blaß aus.“
„Ich bin in den letzten Monaten sehr gealtert,“
antwortete er ernst.
„Deine lange, schwere Krankheit hat Dich sehr
verändert.“

„Ja — und auch noch etwas Anderes — aber
das ist Alles vorüber — wir müssen wieder jung
werden, Lucie.“

Während die Beiden so dort saßen und von einer
fernen glücklichen Zukunft träumten, fiel ein Schatten
auf den Weg vor ihnen und im nächsten Augenblick
kam die kräftige Gestalt Lukas Schmidt's an ihnen
vorüber. Das etwas nervöse und hastige Kopfnicken,
mit dem ihn Lucie begrüßte, erwiderte er mit einem
kurzen Lächeln seines Hutes und eilte dann ohne ein
Wort mit hastigen, unregelmäßigen Schritten weiter,
während ein rasender Sturm wüthender Eifer suchte in
seinem Herzen tobte.

Den ganzen Vormittag hatte er die Stunden ge-
zählt, die es noch dauern würde, bis Lucie käme, und
als ihr Abfahretelegramm an Wochen kam, ließ es ihm
in seiner Beforgnis, sie könnte krank geworden sein,
keine Ruhe und er begab sich deshalb nach dem Mittag-
essen sofort zu ihr, um sich nach ihrem Befinden zu
erkundigen. Als er aber von Frau Marks hörte, sie
wäre gar nicht krank, sondern spazieren gegangen —
vermuthlich wohl nach dem Thiergarten — von dem
jungen Manne sagte Frau Marks nichts —, machte
er sich sofort auf die Wanderung, fest entschlossen,
sie da sicher zu finden, und verbrachte wohl zwei
Stunden damit, sie überall im Thiergarten zu suchen,

und war eben im Begriff, unverrichteter Dinge nach
Hause zurückzukehren, als er sie endlich in ihrem
weißen Kleide mit Richard von Münster auf einer
Bank sitzen sah.

Die leidenschaftliche Wuth, die ihn packte, als er
sah, daß sie in Gesellschaft eines jungen Mannes war,
erschreckte beinahe ihn selber. Das Blut stieg ihm zu
Kopfe und rasende Eifer suchte brannte ihm im Herzen,
Rachsucht und ingrinnige Wuth. Sie hatte ihn be-
trogen, sie hatte ihn belogen, sagte er zu sich selber,
als er in hastiger Eile weiter ging. Sie hatte eine
Lüge telegraphirt, vorgegeben, sie könnte nicht kommen
— und sie konnte nicht kommen, weil sie sich mit ihrem
Geliebten treffen wollte!

Der aufgeregte Mann wiederholte sich dies in
seinem Zorn wieder und wieder, ohne daran zu denken,
daß, wenn Lucie sich wirklich ein Stelldichein mit einem
Liebhaber gegeben, er, ein bloßer Bekannter von ihr,
doch keinerlei Recht hätte, deßwegen auf sie zu zürnen.
Aber in der blinden, unvernünftigen Selbstsucht leidenschaftlicher Liebe dachte er daran gar nicht. Sie war
treulos, sie war falsch, sie war alles mögliche Schlimme,
dachte er in der einen Minute, und in der nächsten
Minute höhnte er vor Seelenqual bei dem Gedanken,
daß sie ihn nicht lieben könnte, daß sie diesen Anderen
ihm vorziehen müßte, daß er ja thatsächlich auch gar

nellen Centrumsabgeordneten Schiefens dürfte sich infolge der beabsichtigten Lösung der Compensationsfrage vermindern.

Im foburg-gothaischen Landtag brachte der Abg. Dr. Heisinger einen neuen Dringlichkeitsantrag ein, der Minister solle noch diese Woche Auskunft über die Chronfolge erteilen.

Oesterreich-Ungara. In Oesterreich-Ungarn hat das Compromiß noch im letzten Augenblick zu scheitern gedroht. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ giebt am Montag zu, daß noch im Laufe der Verhandlungen wegen Zerlegung des Uebereinkommens Schwierigkeiten aufgetaucht seien, aber in den jüngsten Konferenzen vollständig beseitigt worden, sodas das Compromiß als durchaus fertig angesehen werden könne.

Balkanstaaten. In Konstantinopel spukt das Gespenst eines armenischen Aufstahrs. An der armenischen Mädchenschule der Stambuler Vorstadt Pianaia war am Sonntag folgender Aufruf angeschlagen: „Der Augenblick der Erhebung ist gekommen. Die freie Frage ist erledigt. Möge das Blut von 300 000 Armenien unvergessen bleiben. Armenier, erhebet euch!“ Man glaubt, daß es sich hier um eine Mystification oder um die Forderung eines bezahlten Geheimagenten handle. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, von denen einige wieder freigelassen sind.

Italien. König Humbert hat am Sonntag Erlasse unterzeichnet, durch welche Strafen für Vergehen gegen die Steuergesetze und gegen die öffentliche Sicherheit sowie Strafen für Desertionen aus der Handelsmarine erlassen werden. Auch für Personen, welche sich der Wehrpflicht in der Armee oder der Marine entzogen haben, ist ein Amnestie-Erlass ergangen, der die Jahresklassen 1859—1878 umfaßt.

Frankreich Am 10. d. M. gab Senator Troieur zu Ehren Vicquarts ein Festmahl, dem zahlreiche Senatoren und Deputirte beimohnten; als Mathieu Dreyfus erschien, wais er sich unter allgemeiner Kühlung in die Arme Vicquarts.

Am Sonntag wurden in Nizza zwei Jäger-Officiere verhaftet, welche beim Papstentzug sympathische Kundgebung mit den Rufen: „Es lebe das Heer“, „Nieder mit den Verräthern!“ beantwortet hatten. Man brachte die Verhafteten nach dem Polizeiposten und sodann in ihre Kaserne, wo sie internirt wurden.

Holland. Die Präsidenten der Sectionen der Friedensconferenz traten am Montag unter dem Voris des Barons von Staal zu einer Sitzung zusammen und beschloffen, der Presse nicht nur die Plenarsitzungen, sondern auch über die Sitzungen der Comites und Sectionen Mittheilungen zukommen zu lassen. Dieser im Interesse der Konferenz und der Presse zu begünstigende Beschluß ist bekanntlich auf die Anregung des deutschen Vertreters Graf Münster zurückzuführen.

Afrika. Zur Transvaalfrage liegen folgende Drahtmeldungen vor: In Bloemfontein glaubt man zu wissen, daß Präsident Krüger bei dem Volksraad die Abschaffung des Dynamit-Monopols in Vorschlag gebracht habe und daß der Orange-Freistaat seinen Einfluß in Pretoria für die Erlangung von Reformen geltend mache. — Von Capstadt eingelaufene Nachrichten machen es wahrscheinlich, daß das Ministerium der Capcolonie, unterstützt von der Liga der Afrikaner, sich in einem dem Frieden günstigen Sinne aussprechen werde.

Locales und Provinzielles.

Glöfeth, 14. Juni. Hiesige Bart, Rialto, Capt. Geners, von Newcastle (N.-S.-W.) mit Kohlen nach Locoylla bestimmt, ist mit brennender Ladung in den Fidschi-Inseln binuen gelaufen.

Die Schüler unserer Bürgerschule mit ihren Lehrern und Angehörigen machen am Freitag einen Ausflug nach Stennum. Abfahrt von hier 8.12 Uhr Morgens, Rückkunft 10.29 Uhr Abends.

Die Schüler unserer Volksschule machen am nächsten Donnerstag, den 22. Juni, in Begleitung ihrer Lehrer und Angehörigen einen Ausflug per Bahn nach Loyerberg. Während sich die vier untersten Classen dort vergnügen, machen die Schüler der ersten und zweiten Classe noch eine Fußtour nach Rastede.

Der hiesige Club „Geselligkeit“ unternimmt am nächsten Sonntag eine Luftfahrt per Wagen nach Rastede und Oldenburg.

Ans Anlag des Bundes-Kriegerfestes in Wildeshausen wird am nächsten Sonntag ein Sonderzug von Nordenham abgelaufen. Abfahrt von Glöfeth 8.38 Vormittags. Ankunft in Wildeshausen 10.30. Rückfahrt von Wildeshausen Abends 8.50, Ankunft in Glöfeth 10.48. Zu diesem Sonderzuge werden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben, an die Delegirten auch schon für alle Züge nach dem Festort am Sonnabend.

Nachdem unser „Lindenhof“ durch eifriges Bemühen des Wirthes, Herrn Hufmann, zu einem der angenehmsten Sommeraufenthalte geworden und der Garten neu in Stand gesetzt ist, wird das Etablissement auch von auswärts zur Zeit durch Vereine, Radfahrer und größere Gesellschaften stark frequentirt und man verweilt gerne daselbst, umso mehr, als Herr Hufmann für gute Bewirthung und Ansehung der Gäste gelegentlich sorgt. Für nächsten Sonntag Nachmittag hat sich eine größere Herrengesellschaft, Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Union in Bremen angemeldet, um einige angenehme Stunden im „Lindenhof“ zu verleiben. Hoffen wir, daß die Ausflügler von gutem Wetter begünstigt seien.

Der Verein Bäderbrüderchaft von Bremerhaven und Umgegend“ wird am Sonntag, den 25. Juni mit einem Dampfer nach hier kommen. Die Gesellschaft, ca. 150 Personen, wird Nachmittags 3 Uhr eintreffen und im „Tivoli“ bei Spiel und Tanz den Nachmittag verleiben.

Brake, 13. Juni. Das am kommenden Sonntage hier stattfindende Schützenfest, verbunden mit der 50jährigen Jubelfeier, verspricht recht großartig zu werden. Es wird den Besuchern sehr viel geboten, da auf dem Festhau eine große Zahl von Buden aller Art, u. a. Banorama, Banoptikum, aufgestellt werden wird. An den beiden ersten Festtagen findet im Garten Concert, sowie am Abend Ball in dem festlich decorirten Saal der „Vereinigung“ statt. Ferner wird am ersten Festtage Abends 10^{1/2} Uhr ein großes Feuerwerk abgebrannt. Da für die Veranstaltung des Festes eine bedeutende Summe vorgezogen ist, so wird es jedenfalls an Vergnügungen nicht fehlen. — Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat die an ihn ergangene Einladung wegen des am gleichen Tage stattfindenden Bundes-Kriegerfestes leider ablehnen müssen.

Delmenhorst, 12. Juni. Der Fabrikant Arthur Lürßen, der im April wegen Verdachts, sich eines Concursvergehens schuldig gemacht zu haben, gefänglich eingezogen wurde, ist dieser Tage, da sich dieser Verdacht

als völlig grundlos erwiesen hat, auf Antrag des Staatsanwalts außer Verfolgung gesetzt.

Oldenburg. Vom Truppen-Uebungsplatze in Munster wird mitgetheilt, daß daselbst am Sonnabend ein Waldbrand stattgefunden hat, der eine Fläche von mehr als 300 qm ruinirte. Die niedergebrannten Waldungen waren größtentheils Kiefern- und Tannenbestände. Nur dem schnellen energischen Eingreifen der Compagnien des Infanterie-Regiments Nr. 91 und derjenigen des 78. Regiments, sowie des ständigen Arbeits-Commandos des Uebungsplatzes, die unter Führung ihrer Officiere zur Brandstelle geeilt waren, ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich greifen konnte. Mit dem mitgenommenen Handwerkzeug hieben die Truppen die angrenzenden Bäume nieder und bauten durch Ausheben von Erde einen Wall, so daß auf diese Art dem Brande Einhalt geboten werden konnte.

Vorbeck, 13. Juni. Ein Einbruch ist hier bei dem Brinckfiser Wäben ausgeführt worden. Dem Einbrecher, der zweifellos der gefährteste Stolle ist, fiel eine Quantität Butter zur Beute. Dies ist der siebente Einbruch, der dort und in den benachbarten Ortschaften Mansholt, Bokel u. s. w. in den letzten Tagen ausgeführt wurde. Complizen hat der Einbrecher bei diesem Einbruche nicht gehabt, wie sich das deutlich aus den zurückgelassenen Spuren erkennen läßt. Diese Spuren konnte man bis in die Mansholter Büsche verfolgen. Die Bewohner der Ortschaften Vorbeck, Bokel, Neuenkrug, Mansholt u. s. w. sind ob der zahlreichen Einbrüche in größter Aufregung. Es giebt im Wirthshause und auch im Kreise der Familie kaum ein anderes Gesprächsthema als Stolle und seine Thaten. Es besteht unter der dortigen Bevölkerung eine solche Furcht, daß die Männer sich kaum am Tage trauen, ihre Häuser und Familien zu verlassen. Arbeiter, die sonst oft auch Nachts vom Hause weg sind, kehren wieder zurück, weil ihre Familien Nachts nicht allein im Hause sein wollen. Das ist verständlich, denn Stolle weiß mit den persönlichen Verhältnissen der Bewohner jener Ortschaften genau Bescheid, und er sucht bei seinen Einbrüchen mit Vorliebe solche Häuser auf, in denen er, wenn er einmal überumpelt werden sollte, keinen großen Widerstand finden würde. An dem Tage, an dem die Razzia auf ihn gemacht wurde, wurde er von einem Bäckersjungen, der in genau kennt, in Wemkendorf gefehen. Er kaufte von diesem für 10 s Weißbrod und machte sich dann wieder in die Büsche. Die Gendarmrie ist fast täglich auf der Suche nach ihm, doch will es ihr nicht gelingen, ihn abzufangen.

Vant, 13. Juni. An der verl. Börsenstraße stürzte heute Mittag ein Gerüst zusammen. Von drei auf demselben befindlichen Maurern, welche mit Ruhen beschäftigt waren, konnten sich zwei in Sicherheit bringen. Der Maurer Brasse, wohnhaft in Tonndelch, stürzte mit ab, ohne sich glücklicherweise erheblich zu verleiben. Die Unfälle mehren sich hier in letzter Zeit in erschreckender Weise. Der Schlosser Schmidt aus der Schlosserstraße ertraut beim Baden. Er hinterläßt eine Wittve mit 6 Kindern. Der Alt- und Producentenhändler Fildher stürzte vom Wagen und brach das Genick. — In der Torpedo-Reparaturwerkstatt auf der Torpedowerft verunglückte der Handlanger Lünin, indem er sich eine Hand schwer verletzete, so daß er ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte.

Vant. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat während seiner Abwesenheit vom Schlosse in Rastede am letzten Mittwoch, wo er der Grundsteinlegung zur

nichts von ihrem früheren oder ihrem gegenwärtigen Leben wußte.

Dann kamen ihm die Worte, die sie neulich gesprochen, ins Gedächtniß — warnende Worte. Sie hatte ihm gesagt, es wäre nicht weise, mit verbundenen Augen einem unbekanntem Geschick entgegenzutaukeln, und er wurde sich recht wohl bewußt, daß er blind auf das Ziel seiner Sehnsucht zugestürzt war. Und er wußte, daß er, ob mit verbundenen Augen oder sehend, doch auch jetzt noch auf demselben Wege stürmen würde. Seine starke, herrschsüchtige Natur wollte kein Hinderniß auf dem Wege seiner leidenschaftlichen Liebe dulden. Lucie sollte die Seine werden, das schwor er sich mit gehaltenen Händen und ingrimmig zusammengezogenen Brauen, selbst wenn sie einen Geliebten hätte, selbst wenn ihr vergangenes Leben nicht völlig rein und unbesetzt gewesen wäre. Aber dennoch bereitete dieser Gedanke ihm unerträgliches Qual, und er wußte, daß er sie eben so sehr hoffen wie lieben würde, wenn ihr schönes Gesicht nur die Maske eines besetzten Herzens wäre.

Plötzlich kam ihm ein Gedanke, bei dem sich seine Stirn glättete und der ingrimmige Ausdruck seiner Augen schwand. Dieser Mann konnte ja ihr Bruder sein! Weßhalb nicht ihr Bruder? Er hatte einen kurzen Blick auf Richards freundlich lächelndes Gesicht

geworfen, und er begann jetzt, sich selber einzureden, daß er eine entschiedene Nehnlichkeit zwischen ihnen Beiden wahrgenommen hätte.

Er lachte leise vor sich hin und dachte, was er doch für ein Narr gewesen wäre, so um nichts außer sich zu gerathen. Ja, ihr Bruder, sicherlich ihr Bruder. Vielleicht ein Bruder, von dem sie lange getrennt gewesen, und die arme Lucie hatte so froh und glücklich ausgesehen, weil sie wieder mit ihm zusammen war. Lukas Schmidt zählte sich dessen bald ganz gewiß, kehrte beruhigt nach Hause zurück, suchte unverzüglich seine kranke Mutter auf und erkundigte sich, nachdem er einige Zeit freundlich mit ihr geplaudert hatte, wo Erchen wäre.

„Sie ist ansgegangen,“ antwortete Frau Schmidt mit einer gewissen Besorgniß im Ton ihrer Stimme, die Lukas nicht entging.

„Hoffentlich doch nicht allein, Mutter?“ fragte er, an das Fenster tretend. „Sie hat doch nicht etwa wieder Zusammenstürzte mit dem jungen Burschen, mit dem ich sie einmal zusammen sah?“

Frau Schmidts zarte Gesichtszüge zuckten, sie trug Bedenken, ihrem Sohne Alles, was sie fürchtete, anzuvertrauen. Ihr weiblicher Instinkt sagte ihr, daß Erchen noch immer Zusammenstürzte mit ihrem Liebhaber hatte und daß mit dem Kinde nicht Alles so stände wie es sollte.

„Ich bin wirklich in Sorge um sie“, antwortete sie endlich. „Sie scheint mir gerade jetzt nicht sehr wohl und kräftig zu sein, und sie sagte, sie wollte nur eine halbe Stunde lang spazieren gehen, ist jetzt aber schon länger als eine Stunde fort.“

Sie war seit mindestens drei Stunden fort, aber Frau Schmidt wagte nicht, ihrem Sohne das zu sagen. „Wenn ich dächte“, rief Lukas, daß irgend ein Mann sein Spiel mit ihr treibt, würde ich dem bald ein Ende machen, das kann ich Dir sagen! Weßhalb fragst Du sie nicht, Mutter? Ein junges Mädchen, so hübsch wie sie ist, sollte nicht allein weite Spaziergänge machen oder gar allein nach der Stadt fahren.“

„Sie geht sehr selten aus, Lukas, und dann hat sie ja auch, wie Du weißt, Niemand, der sie begleiten könnte.“

„Ihr Aussehen gefällt mir nicht“, fuhr Lukas fort; „sie hat einen sorgenvollen Ausdruck, den ich früher nie an ihr bemerkte.“

„Vielleicht — vielleicht empfindet sie für irgend jemand Neigung“, sagte Frau Schmidt etwas unsicher.

„Vielleicht“, antwortete Lukas gestreut, denn seine Gedanken waren inzwischen von Erchen wieder zu seinen eigenen Liebesorgen zurückgekehrt. Die Gierlichkeit begann sich wieder in ihm zu regen und jener grimmige, nagende Schmerz nochmals von seinem ruhelosen Herzen Besitz

evangelischen Kirche hier beiwohnte, einen besonders wertvollen Brillantring verloren. In Folge einer telegraphischen Mittheilung des Hofmarschallamtes wurde hier auf dem Bahnhof und auf dem Kirchplatz eifrig nach dem Ring gesucht, jedoch ohne Erfolg.

Fever, 13. Juni. Wegen Verdachtes des Kindesmordes wurde hier heute ein junges Mädchen, das bei seiner Mutter lebt, zur Haft gebracht. — Die Maul- und Klauenseuche greift in unserem Amtsbezirke leider weiter um sich; zu den bereits vorhandenen Fällen des Ausbruchs dieser Seuche sind gestern drei weitere und zwar in der Gemeinde Hohenkirchen constatirt worden.

Fever, 13. Juni. Dem heutigen Viehmarkt waren ca. 120 Stück Hornvieh, 100 Ferkel, sowie 80 Stück Schafe und Lämmer zugeführt. Auswärtige Händler und Landleute waren nur in geringer Zahl erschienen. Der Handel auf dem Hornviehmarkt gestaltete sich schlecht, die Preise waren sehr gedrückt. Der Schweinemarkt dagegen war gut, die Preise waren ganz bedeutend gestiegen. 4 Wochen alte Ferkel bedangen 11 bis 13 *M.*, ältere zum Weiterfüttern 30 *M.*, der Vorrath wurde schnell verkauft. Der Schafmarkt war mittelmäßig, es wurden nur einige gute Milchschafe im Preise von 24 bis 30 *M.* verkauft, Lämmer bedangen 9 bis 14 *M.* je nach Alter und Quantität. Die Viehzahl wurde auf den Weiden gekauft resp. geliefert. Nach Auswärts gingen 20 Ladungen Hornvieh.

Vermischtes.

— **Segefeld.** Der Kaiser ist kein Freund der strengen Abperungen bei militärischen Schaupielen, wie schon öfters bemerkt worden ist. Dies hat sich auch kürzlich wieder gezeigt. Als der Kaiser in voriger Woche nach dem Truppenübungsplatz von Döberitz kam, wo eine Garde-Infanterie und eine Garde-Cavallerie-Brigade exercirte, hatte sich auch ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Kaiser, die Menge erblickend, ordnete alsbald an, daß die Zuschauer nicht fortgewiesen werden sollten, sondern bestimmte selbst eine vorzüglich gelegene Stelle, wohin das Publikum geführt werden sollte, weil es, wie er sagte, von da am besten sehen könnte.

— **Magdeburg.** Der Kaufmann Keil aus Akenweddingen ist mit 57 000 Mark Versicherungsgelder und 11 000 Mark Guthaben der Magdeburger Privatbank flüchtig geworden. Er hat sich wahrscheinlich nach Amerika gependet. Der in Wanzleben lebende Vater des Flüchtlings ist unter dem Verdacht der Beihilfe verhaftet worden. Die Geschädigten haben eine Belohnung auf die Ergreifung des Keils ausgesetzt.

— **Ostrowo.** Rund 24 Jahre hat eine Postkarte gebraucht, bevor sie dieser Tage in die Hände ihres Adressaten, eines hiesigen Buchhändlers, gelangt ist. Die Karte ist am 31. Mai 1875 in Lemberg abgestempelt und am 30. Mai d. J. in Ostrowo eingetroffen. Wo sie bisher gelegen hat, darüber fehlt jeder Anhalt.

— **Wien.** Aufsehen erregt im Bezirke Wähung die Entführung der Tochter eines angesehenen Hoteliers und ehemaligen Gemeinderathes durch den holländischen Pianisten Siebefing, der im vorigen Jahre in Suhl die vielgenannte Affäre wegen Religionsstörung hatte. Der Ansehenhalt des Paares ist unbekannt.

Gesundheitspflege.

Im Wasser eins! Zwar singen wir: Es kann ja

zu nehmen. Dieser Mann könnte vielleicht doch nicht Luciens Bruder sein — er könnte es vielleicht nicht sein, dachte Lukas ingrinnig — und doch könnte er es sein! Dann beschloß er, früh am nächsten Vormittag nach der Stromstraße zu gehen und die Wahrheit in Erfahrung zu bringen.

Auf und ab ging er im Zimmer — unablässig auf und ab — und die sanften Augen seiner Mutter folgten seiner großen Gestalt und füllten sich allmählich mit Thränen. Er schien Ewchen ganz vergessen zu haben, aber Frau Schmidt dachte beständig mit ängstlicher Sorge an sie und wurde immer ängstlicher, je mehr die Zeit verging, ohne daß das junge Mädchen zurückkehrte. Es schlug 8 Uhr, aber Lukas, völlig von der einen in seinem Herzen brennenden Frage erfüllt, achtete gar nicht darauf. Die Schatten des Abends begannen sich über das Zimmer zu senken und es wurde dunkel, und Ewchen kam noch immer nicht. Jetzt vermochte Frau Schmidt ihre Sorge nicht länger zu unterdrücken.

„Sch wünschte, Du gingest an die Gartenpforte, Lukas“, sagte sie, „und schauest aus, ob noch nichts von Ewchen zu sehen ist — es ist schon so spät.“ „Ewchen!“ wiederholte Lukas, plötzlich aus seinem Blüten aufgeschreckt. „Was, Du willst doch nicht sagen, daß das Kind noch nicht zu Hause ist?“

„Sch bin sicher, ich hätte sie gehört, wenn sie nach

nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond — früher war der Wassergenuß fast allen Kranken verboten; man war von der schädlichen Wirkung so überzeugt, daß man Fieberkranken die ärgsten Qualen des Durstes leiden sah, ohne daß man es wagte, ihre trockene, brennende Zunge mit einem Tropfen Wasser zu benetzen. Zum Glück für die leidende Menschheit sind allmählich vernünftige, humane Grundzüge durchgedrungen, seitdem uns die Physiologie gelehrt hat, daß der gesammte Stoffwechsel des menschlichen Körpers in gefunden wie in kranken Tagen nur mit Hilfe reichlich lösender Flüssigkeiten vor sich gehen kann. Daher wird neuerdings, mit wenig Ausnahmen, fast allen Kranken der Genuß des Wassers erlaubt, ja es ist die innere und äußere Anwendung des kalten Wassers zu einem der wichtigsten Heilmittel erhoben.

Man denke aber nur nicht, daß die Umwandlung sich wie im Handumdrehen vollziehen wird; ist sie aber vollzogen, so kann der Mohr, — das ist in diesem Falle der Erreger der Bewegung — das Volk, abtreten und die Wissenschaft setzt sich den Vorbeerkranz auf und verlangt noch den Dank des Volkes obendrein. Das ist der Welt Lauf.

Die vorbezeichnete Wandlung in der Auffassung der heutigen Aerzte ist aber keineswegs über die ersten Anfänge hinausgeschritten. Als Kaiser Maximilian im Fieber lag, verboten ihm die Mediziner das Trinken von kaltem Wasser. Der talende Durst aber siegte über das Verbot, er trank einen Krug Wasser, den er sich heimlich hatte holen lassen, nach und nach leer, fühlte sich besser und — genas. Was mögen die Herren Aerzte aber wohl gesagt haben, die ihrer Weisheit die Rettung des Kaisers zuschrieben, als dieser ihnen verrieth, was er gethan hatte.

Wasser allein vermag in trockener Fieberhitze den befreitenden Schweiß zu erregen, Wassererschläge in fortgesetzter Folge befreien Vincenz Priessnitz von den Entzündungsschmerzen eines Rippenbruchs, welche Wahrnehmung zur Gründung der Wasserheilanstalt Gräfenberg Veranlassung gab. Wasser allein vermag die Gewalt typhöser Erscheinungen zu brechen, wirkt gegen Blattern, Cholera und Brechruhr.

Ist ein Bad nicht auszuführen, so frische man den kranken Körper im Bette durch Wasserbeuspung auf. Ein Halbbad mit 15-gradigen Kopfkompresse gegen Hirnentzündung thut oft Wunder, ebenso mit Brusterschlägen gegen Brustentzündungen. Abwaschungen kalter Extremitäten führen das abgestaute Blut in diese wieder zurück.

Es bleibt nur ein Vereinigungswort für Alle bestehen: Im Wasser eins! das heißt in der vernünftigen Anwendung dieses Elements.

Neueste Nachrichten.

— **Helsingfors, 14. Juni.** — Hiesige Blätter melden, der Zar habe aus dem Vortrag über die Abrechnung des finnländischen Senats pro 1896 ersehen, daß 34 pCt. der finnländischen Bauern, sogenannte Torpar, landlos seien. In anbetrach der traurigen Lage der Bauern habe der Kaiser befohlen, jährlich aus den Resten der Budgetmitten mit 2 Millionen einen Fonds zu bilden und besondere Regeln auszuarbeiten, um allmählich für die Bauern Grundbesitz anzufaufen. Der Senat wird beauftragt, eigens hierzu eine Commission zu bilden.

— **Madrid, 13. Juni.** Senat. Der Bericht der Commission bezüglich die Abtretung der Carolinen-

Mariannen- und Palao-Inseln wurde verlesen. Die Dringlichkeit der Berathung wurde erklärt. Der deutsche Botschafter wohnte der Verlesung des Berichts, welcher den Besetzungswurf umfaßt, bei.

— **Paris, 13. Juni.** Loubet berief gestern Poincaré ins Elysee und conferirte längere Zeit mit demselben. Morgen wird sich Poincaré wieder ins Elysee begeben.

— **London, 13. Juni.** Das Reutersche Bureau meldet aus Manila: Dorthin sei heute die Mittheilung gelangt, daß der Obercommandirende der Philippinos, General Luna, mit seinem Adjutanten in einem Wortwechsel von Wachmannschaften Aguinaldo's in dessen Hauptquartier erstochen worden seien.

— **London, 13. Juni.** Es ist ein Blaubuch mit der Petition der Uilanders ausgegeben worden. In der am 10. Mai abgeschickten Beantwortung der Petition erkennt Chamberlain die Hauptgründe der Beschwerde voll an und betont, daß sie die persönlichen Rechte der Uilanders beruhe, da sie gegen den Geist wenn nicht gar gegen die Buchstaben der Convention, verstoße. England sei nicht geneigt, von seiner reservirten Haltung abzugeben; es könne aber nicht auf die Dauer die exceptionelle Behandlung der Uilanders unbeobachtet lassen sowie die Gleichgültigkeit gegen die freundschaftlichen Vorstellungen von Seiten der Südafrikanischen Republik, deren eifrigstes Bestreben darauf gerichtet sei, eine Intervention in ihren inneren Angelegenheiten zu verhindern. Des Weiteren weist Chamberlain auf die Politik hin, welche darauf dränge, daß die Südafrikanische Republik den Anlaß zur Intervention aus der Welt schaffe und giebt zum Schluß den Rath zu einer Zusammenkunft zwischen Milner und Krüger. Das Blaubuch enthält ferner eine Depesche Milner's an Chamberlain vom 4. Mai. In derselben weist Milner darauf hin, daß die Lage immer kritischer werde und sagt, nichts werde der verderblichen Propaganda Einhalt thun, als der Beweis, daß die Regierung Ihrer Majestät entschlossen ist, sich nicht aus ihrer Stellung in Südafrika drängen zu lassen.

— **London, 13. Juni.** Dem Reuterschen Bureau wird aus Bombay gemeldet: Die in den Bezirken Madura und Teinerelly ausgebrochenen Unruhen gewinnen bedenklich an Ausdehnung. Neun Sepoys wurden am vergangen Sonntag von 2000 Aufständischen angegriffen. Die Sepoys gaben Feuer und tödteten 6 ihrer Angreifer. Aus allen Orten werden Ruhestörungen und Wachen des Aufstandes gemeldet. Die Grenzstädte werden von Truppen bemacht. Die Aufständischen stecken die Dörfer in Brand, 2 sind bereits eingekerkert.

Für unsere Hausfrauen!

Als ganz vorzüglich zur Reinigung der Wäsche und für den Haushalt wird empfohlen:

Oehmig-Weidlich-Seife, aromatisch, und

Oehmig-Weidlich's Seifenpulver, aromatisch.

Man erzielt damit eine blendend weiße Wäsche und spart Zeit, Geld und Arbeit bei größter Schonung der Stoffe.

Da bei Anwendung des Seifenpulvers das viele Reiben der Wäsche vermieden wird, so ist es natürlich, daß die Stoffe viel länger gut und wie neu erhalten bleiben. — Die Wäsche selbst erhält durch Anwendung dieser Fabrikate einen angenehmen aromatischen Geruch. Verbrauchsanweisung ist den Verpackungen beigelegt. Zu haben in allen einschlägigen Detailgeschäften.

Hause gekommen wäre, denn ich habe die ganze Zeit ängstlich auf ihre Rückkehr gewartet. Bitte, sieh Dich nach ihr um, Lukas.“

Er ergriff seinen Hut, eilte unverzüglich hinaus, lief beinahe durch den Vorgarten des Hauses, öffnete die Pforte und trat auf die Straße. Es war fast dunkel, und doch war seine junge Cousine noch nicht zu sehen. Dann begann Lukas auf der Straße auf und ab zu gehen und forschend den wenigen Vorbeikomenden entgegenzublicken. Aber allmählich wandten seine Gedanken sich wieder seinen eigenen Sorgen zu, bis er plötzlich vor sich das leichenblasse Gesicht und die wankende Gestalt eines jungen Mädchens erblickte, die beinahe außer Stande zu sein schien, ohne Stütze weiter zu gehen.

Im ersten Augenblick erkannte er sie gar nicht, dann sah er voller Entsetzen, daß es seine Cousine war, und mit einem Aufschreien, welches beinahe ein Schluchzen war, ergriff Ewchen frampfhaft seinen Arm, sank an seine Brust und flüsterte mit gebrochener Stimme:

„Lukas! Lukas! bringe mich nach Hause!“ und schien dann ohnmächtig zusammenzubrechen.

Lukas nahm sie sofort auf seine starken Arme, trug sie durch den Vorgarten des Hauses und fragte dann mit harter Stimme:

„Was ist Dir, Kind, was ist Dir?“ Aber Ewchen gab keine Antwort, und sie blieb auch

noch immer stumm, als er sie auf ihr Bett legte und ihre eisalten Hände rieb und ihr belebende Mittel zwischen ihre blaffen Lippen einflößte. Sie debte am ganzen Körper und stöhnte, und selbst nachdem Lukas mit einem Herzen voll Barm und Argwohn das Zimmer verlassen hatte, wollte Ewchen nicht einmal ihrer sanften Tante Theresen, die sich in beinahe sprachlosem Entsetzen über sie beugte, irgendwelche Aufklärung über die Ursache ihres beunruhigenden, mitleiderregenden Zustandes geben.

„Mein Liebling, was fehlt Dir? Sage es mir. Ich war Dir doch immer wie eine Mutter“, drängte Frau Schmidt endlich, neben ihrem Bett niederknienend und sie jährläch küßend.

Ewchen sah sie mit einem hoffnungslos traurigen Blicke an und sagte dann mit bebender Stimme:

„Frage mich nicht, Tante Theresen. Ich — ich kann es Dir nicht sagen — aber es hat mir das Herz gebrochen.“

Vierunddreißigstes Capitel.

Ein trauriges Erwachen.

Ewchen Doré's Befinden blieb die ganze Nacht hindurch so bedenklich, daß Tante Theresen auch nicht einen Augenblick von ihrem Lager wich. Gegen Morgen verfiel sie in einen unruhigen Schlummer, der aber nicht lange währte, und dann traten vorübergehend Fieberphantasten ein. (Fortsetzung folgt.)

Immobil-Verkauf.

Elsfleth. Frau Wwe. Zbsen in Elsfleth will wegen Fortzuges von hier ihr zu Elsfleth an der Mühlenstraße belegenes

Immobil,

bestehend aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause, dem Stall, der Waschküche und dem großen Garten mit Antritt zum 1. November d. J., event. auch späteren Antritt, verkaufen. Seit einer Reihe von Jahren betreibt Frau Zbsen in dem Hause ein Woll- und Kurzwaren-Geschäft, jedoch kann in dem Hause auch jedes andere Geschäft betrieben werden. Die Gebäude befinden sich im guten Zustande und sind groß und geräumig.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen und ertheile ich jede gewünschte Auskunft wegen des Immobilien gerne und unentgeltlich.

Chr. Schröder.

Fortbildungsschule.

Morgen fällt der Unterricht aus.

Tropon-

Gran- u. Weißbrot, empfiehlt

J. D. Borgstede.

Herren- und Knaben-Anzüge empfiehlt in großer Auswahl

D. G. Baumeister.

Vaseline-Cold-Cream-Seife von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Paack. = 3 St. 50 Pf. in der Apotheke.

20 fürstliche Hofhaltungen



bestehen seit 27 Jahren ihren **Kaffee**

aus meinem Hause, außerdem darf ich mich rühmen, ca. 40.000 Privat-Hofhaltungen zu meinen Kunden zählen zu dürfen. — 34 officire netto 9^h 2/3 franko: roh gebrannt Santos, kräftig, grün..... 0.66 7.00 Gambins, obi, grün..... 7.18 8.08 Afric. West-Indien, kräftig 7.18 8.08 Cararells, fein, kräftig..... 8.08 9.02 Außerdem officire laut ausführlicher, auf Wunsch franco zugewandter Briefe mein großes Import-Kaffee-Lager in den Preislagen von 70-160 & roh und von 80-220 & gebrannt.

C. H. Waldow,

Hoflieferant, Hamburg, An der Alster 29.

Barometer, Thermometer,

Fernrohre,

Inductionsapparate

empfehlen zu mäßigen Preisen **Ad. Wöltjen, Filiale Elsfleth, Steinstraße.**

Tropon!

Tropon-Chocolade,

„ -Cacao,

„ -Speisemehl,

„ -Biscuit,

„ -Zwieback,

„ -Kola Tabletten,

„ -Sano,

„ -Kindernahrung,

empfehlen J. D. Borgstede.

Dr. Oetker's

Bäckpulver 10 Pfg.

Vanille-Zucker 10 Pfg.

Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pfg.

Recepte gratis.

J. D. A. von Lienen.

Stollwerck's Chocolade. Cacao.

Anerkannt vorzüglich!

Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

127. Herzogl. Braunschw. Landeslotterie.

100 000 Loose mit 1 Prämie u. 50 000 Gewinnen.

Höchster Gewinn ev. 500 000 Mark.

Die Loose kosten für alle 6 Classen: Ganze M. 132.—, halbe M. 66.— viertel M. 33.—, achte M. 16.50.

Die Ziehung 1. Classe beginnt am 17. Juli 1899.

Originalloose empfehle zum amtlichen Preise von

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
M. 22.—	M. 11.—	M. 5.50	M. 2.75

Bestellungen, welche baldigst erbitte, geschehen am besten auf dem Abschnitte der Postanweisung.

Conlante und discrete Bedienung.

G. Daubert jun., Braunschweig.

Beste concessionirte Lotterie-Collecte, gegründet 1793.



Oehmig-Weidlich Seife aromatisch

von Oehmig-Weidlich, Zeitz.

Vorzügliche, durch sparsamen Verbrauch

sehr auszeichnende Waschseife.

Große Ersparnis

an Zeit und Arbeit.

Giebt der Wäsche selbst einen angenehmen aromatischen Geruch.

Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen.

Verkauft in Original-Packeten von 2, 3, 4, 6, 8, 12 u. 24 Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife, sowie in einzelnen Stücken.

Zu haben

in Elsfleth bei J. D. Borgstede, E. C. Hayen, W. Horstmann Wwe., J. D. A. v. Lienen, J. C. Wefer.

Ebenso wie die Waschseifenfabrikate der Firma Oehmig-Weidlich sind auch deren Erzeugnisse in Toiletteseifen und Parfümerien ganz hervorragend; dieselben bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die durch die hohen Zölle so sehr vertheuerten Auslandsfabrikate und man verlange daher überall die Marke Oehmig-Weidlich.

Die noch in großer Auswahl vorrätigen

schwarzen Kragen

empfehle zu ganz heruntergesetzten Preisen.

D. G. Baumeister.

Th. Popoff, Brake

empfehlen sein Atelier zur Herstellung aller Arten Photographien.

!!Ungar. Zuchtthühner!!

feistigste Winterleger, gesunde, kräftige Thiere, Farbe des Gefieders mögl. nach Wunsch, lebende Ankunft garantirt, portofrei sammt Korb: 8 Stck. 2^h, monatl. für 8 M., 7 Stck. 3 monatl. für 7.30 M. offerirt Armin Baruch, Werschetz, Siedung.

Trockenen hiesigen geräucherten Speck, 5 Pfund für 3 M. 25 S., empfiehlt G. Niemeyer.

Wir empfehlen

ff. Neuenbroker Molkerer-Butter in Pfundstücken à M. 1.05.

G. Wedelich, Joh. Barmann.

Im Jahre 1900

waschen sich Alle mit der echten

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,

weil es die beste Seife für zarte, weiße Haut und rofigen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten ist. à St. 50 S bei J. D. Borgstede und G. Kunkel.

Mein an der Steinstraße in Elsfleth belegenes

GS Haus soll auf 1. November anderweit vermieht werden. Reflectanten wollen sich direct an mich wenden.

Ernst Horn, Brake, Breitestr. 8.

Zu vermietthen auf November die von mir benutzte

Oberwohnung.

Frau Fritz Lange.

Redaction Druck und Verlag von E. J. r. t.

ein Hund. Zugelaufen

G. Stege, Lienen.

Verloren

eine Kette von Lienen bis zur Kap in Elsfleth.

H. Stege, Lienen.

Elsflether Schützen-Verein.

Bersammlung

am Donnerstag, den 15. Juni, Abends präcise 8^{1/2} Uhr, im Vereinslocale.

Tages-Ordnung: Berathung über die Fahrt zum Pratschützenfest.

Wahl eines Vizepräsidenten.

Der Vorstand.

Elsflether



Diejenigen Kameraden, welche am Bundeskriegerfest theilnehmen wollen, versammeln sich am Sonntag, den 18. d. Mts., Morgens 8 Uhr, im Vereinslocal.

Ordnung und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Elsflether Todtenlade

„Memento mori“.

General-Versammlung

am Sonntag, den 18. Juni d. J., Nachmittags 3^{1/2} Uhr,

in Schröder's Gasthause, „Ewoll“, zu Elsfleth.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Rechnung.

2. Beschlußfassung betr. Auszahlung von Sterbegeldern.

Die Rechnung liegt vom 15.—18. Juni beim Rechnungsführer Fels zur Einsicht der Interessenten öffentlich aus.

Der Vorstand.

Turnkneipe.

Sonnabend Abend:

Freibier.

Tivoli zu Elsfleth.

Freitag, den 16. Juni d. J., Abends 8^{1/2} Uhr,

Vortrag

des Herrn Naturarzt Tönjes über: „Die Naturheilkunde, ihr Wesen und Werth“.

Alle Damen und Herren werden freundlichst eingeladen.

Der Gruppenvorstand: Vorsitz: H. Beintker, Lehrer, Bremen.

Melbourne, 10 Juni von Anna, Christians London